Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 16 (1912-1913)

Heft: 5

Artikel: Reisebilder aus dem Tirol und Salzkammergut [Fortsetzung]

Autor: M.Th.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

doch jede Larve für sich ihren meist nach oben sührenden, geschlängelten "Larvengang", der mit dem Wachstum der Larve und mit der weiteren Entsernung vom Muttergang allmählich breiter wird. Die Larvengänge liegen dicht nebeneinander, und es kommt häufig vor, daß sie nach oben hin zusammenstoßen und das charakteristische "Fraßbild") (Abb. 2) in Unordnung bringen. Das Ende des Larvenganges wird zur "Puppenswiege" erweitert.

Schon im August kommen die fertigen, jungen und noch ungefärbten Käfer aus den Puppen hervor, fressen sich bis ins Freie heraus, kehren aber wieder zur Wiege zurück, bis sie völlig ausgefärbt sind. Erst nach vollständiger Ausbildung verlassen die Holzbohrer ihre dunkle Wohnung und verbreiten sich zum Pagrungsgeschäft auf andere Bäume. Gegen Witterungswechsel sind die Käfer sehr empfindlich; man kann sie mit großer Geschwindigkeit nach den Gängen eilen sehen, sobald Regen oder Kälte einstreten. Die einzelnen Brutgänge, in denen die Käfer auch überwintern, sind oft mit 5—20 Stück Holzbohrern vollgepfropst. Zieht der Frühling ins Land und regt sich wieder neues, frisches Leben in den Bäumen, dann wird es auch in den dunkeln Gängen der Holzbohrer lebendig, und alle

rüsten sich zum bevorstehenden Hochzeitsflug.

Da die Tierchen den größten Teil ihres Lebens in den nur schwer zugänglichen und tief in das Holz hineinführenden Gängen zubringen, so ist eine gründliche Bekämpfung dieser Schädlinge geradezu ausgeschlossen. Wer sich der Mühe unterzieht und ein gutgeschultes Auge hat, kann die bereits vorhandenen Bohrlöcher im Juni, spätestens Juli aufsuchen und mit weichem Baumwach3 verschmieren oder, wenn es sich um einen kleinen Obst= baumbestand handelt, in die Bohrlöcher Petroleum mit einem Fahrradöler einträufeln und dadurch die Käfer töten. Als vorbeugendes Mittel zum Schutz der Bäume empfiehlt sich ein Kalkanstrich (Kalkmilch, der man 10% Karbolineum zusett) im Spätherbst nach dem Laubfall oder im zeiti= gen Frühjahr (Februar-März) kurz vor dem Austrieb. Hat aber bereits ein starker Saftausfluß eingesetzt und sterben die befallenen Aste ab, so gewährt wirksamen Schutz einzig und allein das ungefäumte Herausreißen und Verbrennen der befallenen Stämmchen, da eine weitere Behandlung an solchen Bäumen vollständig ergebnislos verlaufen wird. Nur durch ein energisches und radikales Vorgehen ist es möglich, diesen gefährlichen Schädling in seiner weiteren Verbreitung zu hemmen, der zeitweise in manchen Obstbaugegenden zu einer wahren Plage werden kann. Kein Obstzüchter verfäume es ferner, die abgeschnittenen Aste und Zweige, sowie alles dürre Holz der Bäume aus den Gärten zu entfernen und zu verbrennen.

Keisebilder aus dem Tirol und Balzkammergut.

Von M. Th. (Fortsetzung.)

Am nächsten Tage, Allerseelen, 2. November, war um 11 Uhr Reguiem, dem Christine wieder in einem "haimblichen Oratorio" beiwohnte.

¹) Das "Fraßbild" ist ein wichtiges Erkennungsmerkmal für die verschiedenen Arten der Familie der Borkenkäfer. Man versteht darunter Größe, Richtung und Form der verzweigten Gänge.

Nach der Mittagstafel saß die Königin, die eine geschickte Reiterin war, zu Pferd, um von den beiden Erzherzogen und Gefolge begleitet, sich in teierlichem Zuge nach Ambras zu begeben. Heimgekehrt verging der Tag

ruhig, es fand nirgends offene Tafel statt.

Nun aber nahte der große Tag. Um halb 11 Uhr vormittags ging Christine zu Fuß über die mit Brettern belegte Straße von der Burg zur Höftrche; sie selbst hatte es also gewünscht, um dem feierlichen Alte mögelichste Publizität zu geben. Sie war schwarz "auf Französisch" gekleidet, ihr einziger Schmuck ein prachtvolles Diamantkreuz auf der linken Brust. Beide Erzherzoge gaben ihr zur Linken das Geleit, die Erzherzogin Anna schritt hinter der Königin einher und die Kavaliere und Hofdamen schlössen sich an. An der Kirchentüre standen der Prälat von Tegernsee und Mazienberg, beide in Pontisisalibus, und die übrige Geistlichkeit zum Empfange bereit. Hinter derselben der päpftliche Internuntius in violetter Kleidung. Der Prälat von Tegernsee reichte der Königin ein Kreuz von Bergfrystall. Sie küßte es mit tieser Berbeugung, reichte dann aber, gewiß zum Schrecken mancher Berehrer des strengen Zeremoniells dem Präslaten die Hand. Unter dem Gesang des "veni creator spiritus" schritt man dem Chore zu.

Der Boden des Chores war mit rotem Tuch bedeckt, an der Evangelienseite des Altars war eine etwas erhöhte Bühne errichtet; unter einem rot-samtenen Baldachin befand sich ein rot-goldener, gestickter Sessel mit einem Betstuhl für die Königin, weiter zurück drei solche für die erzherzog-

lichen Personen.

Nach Absingung des "veni creator" erhob sich der päpstliche Internuntius und verkündigte in lateinischer Sprache die ihm von Sr. Heiligkeit übertragene Mission, von der Königin Christine das öffentliche Glaubensbekenntnis entgegenzunehmen. Holstenius ersuchte beide Herzoge und den spanischen Gesandten, Zeugen des nun vorzunehmenden feierlichen

Aftes sein zu wollen.

Von den Erzherzogen geleitet, ging Christine zum Altar, und kniete an den Stufen desselben nieder; dann nahm sie aus der Hand des Internuntius das gedruckte Glaubensbekenntnis entgegen, um dasselbe in lateinischer Sprache zu verlesen. "Wohllaut, langsamb und wol vernemblich", "mit klaren, wohlvernehmlichen Worten und freudigem Gemüte", mit vortrefflicher Betonung, die von ihrer genauen Kenntnis des Lateinischen Kenntnis gab, tat sie es. Bei den Schlußworten: sie me Deus adjuvet et haec sancta Dei Evangelia, legte die Königin ihre Hand auf das Evangelium und "bekräftigte also mit wohlbedachtem Schwur, dasjenige, dazu sie sich bekennet hatte".

Nach einem Wechselgebet zwischen Internuntius und Königin exteilte Holstenius Christinen die seierliche Absolution, die beiden Erzherzoge halsen der Königin von den Kissen. Es erfolgte die Gratulation bei derselben. Unter Begleitung der Paufen und Trompeten wurde der Psalm: Jubilate Deo omnis terra gesungen, worauf der Hofprediger über die Worte: Höre Tochter, schaue darauf und neige dein Ohr; vergiß deines Volkes und deines Vaters Haus, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein Herr, und du sollst ihn anbeten, eine "wohlberette" Presdigt hielt. Der Text war vom Internuntius vorgeschlagen worden. Darauf solgte das vom Internuntius selbst unter Ussistenz anderer Geistlicher ges

haltene Hochamt und das Te Deum, von "bester Musika begleitet", wäh= rend draußen die Geschütze gelöst und alle Glocken geläutet wurden. Da= mit schloß die kirchliche Feierlichkeit.

Die Kommunion empfing die Königin nicht, denn sie wollte zum ersten Male in Kom aus des Papstes Hand öffentlich kommunizieren.

Aus der Kirche begab man sich in die Burg zurück. Um zwei Uhr besaann die Festtasel, die im großen Saal auf einer erhöhten Estrade "mit Beschauessen und sonsten khöstlichste geziert war". Die Königin und die erzsherzoglichen Personen saßen in derselben Ordnung wie früher zu Tische. Erzherzog Ferdinand Karl reichte vor Beginn der Tasel persönlich unbeseckten Hauptes der Königin das Handtuch. Die hohen Hosbeamten verssahen die Dienste als Schenken und Vorschneider. Beim ersten Trunk, den

die Königin tat, lüfteten beide Erzherzoge leicht ihre Kopfbedeckung.

Gegen 8 Uhr abends verfügte man sich in denselben Saal, wo das Mittagessen stattgefunden hatte, um dem Festspiel beizuwohnen. Für die Königin und erzherzoglichen Herrschaften waren unter einem Baldachin Sessel bereitet. Die Pagen verrichteten einen Tanz. Darauf öffnete sich die Bühne und das Freudenspiel nahm seinen Anfang, "allwo die Augen und Ohren ihre absonderliche Ergötung gefunden haben. Die Ohren zwar in Anhörung der auserlesenen Stimmen, die Augen aber bei erscheinender Schönheit und Lieblichseit der Bühne, bei derselben erfreulichen Abswechslung und Veränderung, bei erglänzender Pracht der Kleidung und bei andern Borstellungen und Gerüsten, mit denen dies Freudenspiel ist geziehret worden."

Aufgeführt wurde ein parvum dramma musicale, eine Operette mit italienischem Text. Alles war vorzüglich, die Bühne prächtig, die Kostüme glänzend. Ganz besonders aber waren die Effekte der in Anwendung gebrachten Maschinerien überraschend. Bald flogen die Akteure umhüllt von lichtumflossenen Wolken vom Himmel zur Erde nieder und kehrten ebenso wieder zurück. Bald erschien der von Tauben gezogene Lustwagen der Benus, dann wieder fuhr ein von Löwen gezogener Wagen auf der Bühne einher. Das Sujet des Stückes war die Rivalität des Mars und Adonis um die Liebe der Venus. Die Vorstellung endete mit einem Ballet.

Wenn gleich der päpstliche Internuntius und mit ihm andere Geisteliche dem Festspiel beiwohnten, so scheint es doch, als ob ein solcher Abschluß des Tages, dessen Mittelpunkt eine ernste kirchliche Feier gebildet hatte, vielen Zeitgenossen etwas absonderlich vorgekommen wäre. Ehristine selbst aber soll sich geäußert haben, so weiß wenigstens die Anekdote zu berichten: "Es ist ganz recht, daß ihr eine Komödie aufführt, nachdem

ich euch eine Farce vorgemacht habe."

Auch der nächste Tag begann wieder mit geistlichen Dingen. Die Königin, die Spanisch verstand, hörte mit ihrem Gefolge in der Jesuitenstirche eine spanische Predigt. Abends war große Vorstellung in dem neuserbauten Komödienhause. 6½ Stunden, dis ½3 Uhr morgens, saßen die hohen Herrschaften im Theater, "dabeh die Anwesende nicht allain mit Ersgötung, sondern auch mit Verwunderung sich befunden haben. Die ganze Bühne siel so schön und lieblich in die Augen, daß gleichsam die Einbildung selbsten nicht zu sinden wußte, was schöners und lieblichers vorzustellen wäre."

Am folgenden Tag verblieb die Königin in ihren Gemächern, "mit

Schreiben bemühet". Es handelte sich um die Briefe, in welchen Christine ihren Übertritt nach verschiedenen Seiten hin notifizierte. Nach Komschrieb sie, daß sie am 22. November in Ferrara eintreffen werde.

Es folgte am 8. November nach gehaltener Mittagstafel der Auf= bruch der Königin. Abschied "mit höflicher Wortwechslung und Dank=

lagung".

In glänzender Weise hatte der Innsbrucker Hof Christine empfangen. 15 Tonnen Goldes sollen dafür aufgewendet worden sein. Und wenn diese Summe vielleicht auch übertrieben hoch augegeben war, als unangenehme Kehrseite machte sich eine große Ebbe in der ohnedies nie besonders gefüllten Kasse des Tirolischen Hofes bemerkbar. Der Kredit mußte in der nächsten Zeit stark ausgenutzt, bedeutende Summen mußten aufgenommen werden.

Rie aber hatten wohl die stummen ehernen Gestalten in der Hofkirche

eine glänzendere Festversammlung gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau.

De Sängertag. Johlle von Ernst Eschmann. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, 1913. Preis Fr. 3. — In breiter Behaglichkeit erzählt uns der junge Versasser des Liederbüchleins "Mer singed äis" die Geschichte einer Dorfliebe, in welcher die neugewählte Lehrerin — eine, die auch den Haushalt beherrscht und den Taktstod im Gesangverein mit Erfolg an einem Sängertag schwingt — die erste etwas flatterhafte Geliebte des "Präses" ablöst. Eschmann trifft den mundartlichen Ton — von einigen hochdeutsch klingenden Ausrufungen abgesehen — ganz vortrefflich und gibt in glücklich gewählten Einzelzügen (Sängerleben, Wahlpolitik, Soldatenleben) ein recht anschauliches und anheimelndes Bild vom Landleben, das den Landesges nossen des Dichters in erster Linie Freude bereiten wird.

"Durch Amerifazum Sübpol" führt Sven Hedin seine Leser in dem Schlußband seines Wolfs- und Jugendbuches "Von Rolzußond seines Wolfs- und Jugendbuches "Von Rolzußond seines Abelien Kapiteln nehmen wir von Afrika Abschied, dann geht es mit Kolumbus nach Amerikal Die Schicksale eines Auswanderers, dessen Fahrten Hedin zunächst schildert, führen uns durch die Industriezentren der Vereinigten Staaten von Newhorf bis San Franzisko. Die Schakkammer Englands, Kanada mit seinen gewaltigen Seen, die Wunder des Knigarafalles und des Coloradokanons, Tierwelt und Vegetation Nordamerikas ziehen in charakteristischen und farbenprächtigen Bildern vorüber. Wir begrüßen die ehrwürdige Gestalt des Präsidenten Lincoln, des Sklavenbesteiers, im Weißen dausse zu Washington und werden Zeugen der ersten Seeschlacht zwischen Kanzerschissen dause zu Washington und werden Zeugen der ersten Seeschlacht zwischen Kanzerschissen dause zu Washington und werden Zeugen der ersten Seeschlacht zwischen Kanzerschissen wahrend des amerikanischen Bürgerkrieges. Mit Cortez erobern wir Meriko und stehen in Queretaro erschütkert vor der Leiche des elend hingemordeten Kaisers Marismilian. — Dann über die Landenge von Kanama hinüber nach Südamerika! Das Reich der Inka mit seiner wunderbaren alten Kultur und seinem hochsinnigen friedssertigen Bolk fällt dem Blutdurst und der Hablur und seinem hochsinnigen friedssertigen Bolk fällt dem Blutdurst und der Hablur und seinen hochsinnigen friedssertigen Bolk fällt dem Blutdurst und der Hablur und geinem das andere, Schilderung und Abenteuer, Natur und Bolksleben, geschichtliche Erinnerung und geographische Probleme, grandiose Landschaften und Helden der Menschles besommt hier neues, frighes, plassische Ansen Bildern und Karten und bei seinem geringen Preise von 3 Mk. ist auch die letzte Folge des Sebinschlen Wolfsbuches "Bon Kol zu Bol" gleich den beiden früheren Bänden ("Kund um Asen und "Vom Kordpol zum Kolon" besonders als Jugendbuch empsehlenswert.

Transhimalaja. Von Sven Hedin. Dritter (Schluß=)Band. Gbdn. 10 Mark. Verlag von F. A. Brockhaus. — Dieser lang erwartete Schlußband ist so-eben in der bekannten Ausstattung erschienen. Mit größtem Interesse versolgen wir die letzten überschreitungen des riesigen Transhimalaja, den die Engländer ihrem